

Form nicht bereits andernorts publiziert sein.
 – *Einsendeschluss: 31. Mai 2012.*

Weitere Informationen:
 GPRG-Geschäftsstelle, Widenmayerstraße 29,
 80538 München, Telefon 089 210969-60,
 Fax 089 210969-99, E-Mail: info@grpg.de,
 Internet: www.grpg.de

Nils-Ilja-Richter-Preis 2012

Die Deutsche Gesellschaft für Autoimmun-Erkrankungen e. V. hat sich zum Ziel gesetzt, die Verbesserung der Behandlungsergebnisse von Autoimmun-Erkrankungen zu fördern. Als Anreiz zur Intensivierung wissenschaftlicher Aktivitäten auf diesem Gebiet schreibt sie zum siebten Mal den Nils-Ilja-Richter-Preis (Dotations: 10.000 Euro) aus

Unter den Stichworten „innovativ“ und „interdisziplinär“ sollen Arbeiten gefördert werden, die konkrete klinische Therapiefortschritte bei Autoimmun-Erkrankungen erbringen oder beschreiben und die geeignet sind, Fortschritte in der Behandlung von Autoimmun-Erkrankungen eines medizinischen Teilgebietes rasch auf ähnliche Erkrankungen anderer Teilgebiete zu übertragen. – *Einsendeschluss: 30. April 2012.*

Weitere Informationen:
 Deutsche Gesellschaft für Autoimmun-Erkrankungen e. V., Frau Höse, Hopfenstraße 1 d,
 24114 Kiel, E-Mail: info@autoimmun.org,
 Internet: www.autoimmun.org

Promotionspreis

Die Paul-Ehrlich-Gesellschaft für Chemotherapie e. V. schreibt den Promotionspreis (Dotation: 2.500 Euro) aus.

Der Preis wird für aktuelle Promotionsarbeiten gewährt, deren Ergebnisse ganz oder in Teilen entweder in einer wissenschaftlichen Zeitschrift publiziert oder zur Publikation akzeptiert wurden. Er richtet sich an Wissenschaftler der Medizin, Biologie, Pharmazie oder Chemie. Die Arbeit soll aus dem Gebiet der antiinfektiven Therapie, Prophylaxe oder ihren Grundlagen (Pharmakologie, Toxikologie, Resistenzmechanismen, Resistenzepidemiologie, Wirt-Erreger-Beziehung) stammen. – *Einsendeschluss: 30. Juni 2012.*

Weitere Informationen:
 Paul-Ehrlich-Gesellschaft für Chemotherapie, Professor Dr. Michael Kresken, Campus Hochschule Bonn-Rhein-Sieg, Von-Liebig-Straße 20, 53359 Rheinbach, Internet: www.p-e-g.org

Der Ärztinnen-Mann

Die Medizin wird weiblich. 70 Prozent der Studienanfänger an den medizinischen Fakultäten sind mittlerweile Frauen. Was wird da nur aus der Arztfrau?

Diese moralische Institution der Arztfrau, die uns noch aus diversen Werbespots und Soaps vertraut ist und sowohl an der Praxisanmeldung den Zugang zum Arztgatten souverän regelt, als auch dem Ehemann in sämtlichen Belangen der Erziehungs- und Hausarbeit den Rücken freihält, wird sie nun ersetzt durch den Ärztinnen-Mann?

Nachdem sich das „Damenprogramm“ der Kongresse schon zum „Rahmenprogramm“ gewandelt hat, werden nun bald die Ärztinnen-Männer durch ein „Herrenprogramm“ geführt werden, mit Ausflügen in benachbarte Autohäuser oder Besuch von Bierbrauereien? Derweil sich die Ärztinnen darüber austauschen, wie hart es für den Gatten ist, seine Teilzeittätigkeit als Ingenieur mit seinen Pflichten in der Familie unter einen Hut zu bringen. Aber ein bisschen was eigenes braucht der Mann ja, wenn es auch unverständlich ist, dass er überhaupt gegen Entgelt woanders als in der Praxis arbeiten will, schließlich würde er als Ärztinnen-Mann eigentlich auch von den Patienten als medizinische und moralische Institution am Empfang gebraucht.

Dieses Szenario ist sicherlich absurd. Genauso absurd ist es aber auch, eine „Feminisierung“ der Medizin als einen problematischen Angriff auf die Grundfesten des Gesundheitssystems herbeizureden. Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie wird in Zukunft nicht nur für Frauen von Bedeutung sein. Der Wunsch der nachfolgenden Ärztegeneration nach Berufstätigkeit einerseits und Teilnahme am Familienleben für beide Partner andererseits sollte nicht länger ignoriert werden, sondern entsprechende Arbeits- und Gesellschaftsstrukturen geschaffen werden. Sonst steht Deutschland am Ende ohne seine Ärztinnen da und das können dann auch die tüchtigsten Arztfrauen nicht kompensieren.

Meint
Ihr

MediKuss



Zeichnung: Reinhold Löffler, Dinkelsbühl.